



Zirkusauftritte schweißen Straßenkinder eng zusammen

(Hannah Göbel schildert das Leben der Zirkusgruppe bei „Manda“)

Madagaskar - schon der Name lässt Sehnsucht nach Sonne, herrlich weißen Sandstränden und türkisfarbenem Wasser aufkommen. Oder auch nach einsamen Berglandschaften, weiten Reisfeldern und tropischen Regenwald. Dies ist die eine - touristische - Seite der Afrika vorgelagerten Tropeninsel Madagaskar. Aber da gibt es auch noch eine andere: Gewalt, Schmutz, Bettelei, bittere Armut, Straßenkinder...

Vor allem in den größeren Städten ist die Anzahl der Mädchen und Jungen ohne ein festes Heim enorm hoch. Diese können nicht schnell nach Hause unter ein schützendes Dach laufen, wenn es regnet. Bestenfalls haben sie eine dünne Plane, in die sie sich hüllen können, um sich vor der Nässe und den kühlen Nächten zu schützen. Ständig sind sie auf der Suche nach etwas Essbarem oder nach der Möglichkeit an Geld zu kommen, um nicht zu verhungern.

Dabei greifen sie schon mal zum Mittel der Bettelei, aber oft sind sie auch als Autoeinweiser, -wäscher, Gehilfen beim Bus, Gepäckträger, Beschützer von Prostituierten oder als Akrobaten tätig. Allerdings bekommen sie im letzten Fall nicht wirklich viel Geld, da die Leute zwar gerne zuschauen, aber dann doch knauserig sind, wenn es darum geht, die Vorstellung finanziell zu belohnen.

Ich hatte die Möglichkeit während eines sechsmonatigen Praktikums auf der viertgrößten Insel der Welt tiefe Einblicke in das Leben von Straßenkindern zu bekommen. Es ist einfach faszinierend, dass sie trotz des täglichen Überlebenskampfes fast immer ein Lächeln auf den Lippen haben. Vor allem eine Gruppe von 17 Jungen hat es mir angetan. Die Zirkusgruppe der Nichtregierungsorganisation „Manda“, die die Grundbedürfnisse vieler Straßenkinder in Madagaskars Hauptstadt Antananarivo befriedigt.

„Iza, roa, telo“ und dann wird der andere Arm gedehnt. Bei der Aufwärmung haben die Zwillinge Ferdinand und Frederick das Sagen. Und die anderen Jugendlichen folgen begeistert den Anweisungen des Duos. Danach geht jeder seiner Kunst nach. Ob es sich dabei um Jonglage mit Bällen, Tellern oder Keulen handelt, um das Ausbalancieren auf dem Wackelbrett, Akrobatik jeglicher Art ist angesagt.

In jedem Bereich findet man mindestens einen Jugendlichen, der diese Aktivität erlernt, bis er sie nahezu perfekt beherrscht. Die Jungen scheuen sich nicht, Neues auszuprobieren und an Gefahr scheinen sie dabei nicht zu denken. Die atemberaubendsten Sprünge, schwindelerregende Saltos und spektakulärsten Pyramiden gehen den Jungen mühelos von der Hand. Falls doch mal etwas missglückt wird nicht geweint, sondern alle helfen zusammen, dass es zu einer schnellen Heilung kommt.

Ein ständiges Weiterentwickeln der Leistung ist auch nötig, da es der Traum der Gruppe ist, außerhalb von Tana bekannt zu werden und ihren Lebensunterhalt mit ihrem circensischen Können zu verdienen. Dazu tragen die häufigen Auftritte sowohl im kleinen Rahmen bei „Manda“ als auch bei größeren Veranstaltungen, wie am Internationalen Tag der Kinderrechte, bei.

Und bei allem darf Musik natürlich nicht fehlen. Dabei werden nicht nur Lieder von einer CD abgespielt, sondern es ist auch immer der rasante Rhythmus der Tamtam zu hören, zu dem die Jungen auch teilweise singen.

Nicht nur beim Training ist die Stimmung super. Auch bei den Auftritten in den bunten Kostümen strahlen die Jugendlichen pure Lebensfreude aus. Der Zirkus hilft ihnen die Probleme des Alltags zu vergessen und für einige Stunden einfach nur ausgelassen ihrer Leidenschaft nachzugehen, schöne Erfolge zu feiern und Anerkennung einzuheimsen.

Nun, so ist eine Zirkusgruppe der Kindheitsträume. Aber dies ist nicht die einzige faszinierende Seite der Gruppe. Was diese Gruppe besonders ausmacht, ist der Zusammenhalt.

Die Jugendlichen sind alle „echte“ Straßenkinder. Nur die wenigsten haben ein Dach über dem Kopf. Daher verbringen sie nicht nur das zweimal wöchentlich stattfindende Zirkustraining zusammen, sondern auch am Abend teilen sie sich die Schlafstätte, teilweise arbeiten sie zusammen und wenn es wieder zu einem Auftritt geht, kümmern sie sich immer um die anderen. Dabei teilen sie einfach alles. Während es auch in Europa üblich ist, einem Freund mal Geld zu leihen, oder etwas von seinem Essen abzugeben, bleiben die Jungs nicht nur dabei. Ohne großes Murren wird dem anderem der Pulli gegeben, die Schuhe geliehen oder die Hosen getauscht. Die Mütze wechselt ständig den Kopf und Handschuhe werden von Hand zu Hand gereicht.

Dieser Gruppe zuzusehen, egal ob bei Auftritten, die jedes Mal das Publikum begeistern oder in der Gemeinschaft, ist beeindruckend. Sie macht deutlich, dass materieller Reichtum nicht wirklich wichtig ist, sondern andere Werte wie Freundschaft, Zusammenhalt und Lebensfreude zählen. Von den Jugendlichen können viele Menschen in den Industriestaaten nur lernen. Sie leben zwar in großer Armut, aber genießen trotzdem ihr Leben und schon Kleinigkeiten zaubern ein Lächeln auf die Gesichter der Jungen.

Die Gruppe hat einen Traum, den sie verwirklichen möchte und dafür trainiert sie hart. Das ganze ist besonders beeindruckend, wenn man bedenkt, in welcher Situation die Jugendlichen leben. Den ganzen Tag und oft auch die Nacht über versuchen sie Geld zu verdienen, kümmern sich um ihrer Familien und Freunde und dabei beklagen sie sich so gut wie nie.

Ja, diese Gruppe hat es mir wirklich angetan und ich hoffe, dass sie ihren Traum verwirklichen kann und auch weiterhin ein so starker Zusammenhalt bestehen bleibt.